

ZEIT  FÜR  
LEHRER



# CYBERMOBBING

ZEIT  AKADEMIE  
CORPORATE

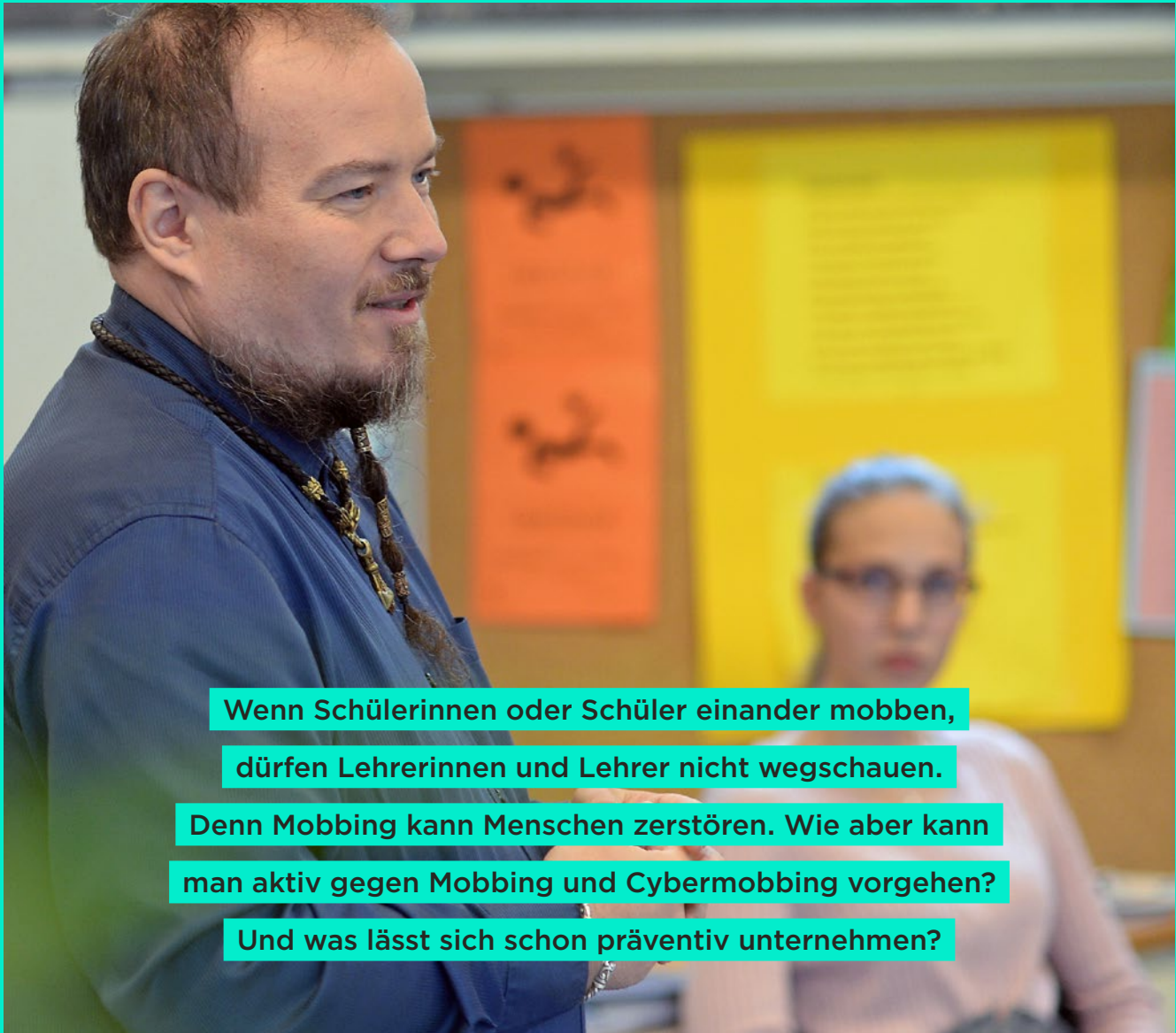
ZEIT  FÜR DIE SCHULE

Unterstützt von

 News Initiative

CYBERMOBBING  
»DU MISSGEBURT! DU UNTERMENSCH!« –  
WAS TUN GEGEN DEN HASS IM NETZ?

PETER SOMMERHALTER



Wenn Schülerinnen oder Schüler einander mobben,  
dürfen Lehrerinnen und Lehrer nicht wegschauen.

Denn Mobbing kann Menschen zerstören. Wie aber kann  
man aktiv gegen Mobbing und Cybermobbing vorgehen?

Und was lässt sich schon präventiv unternehmen?

## EINFÜHRUNG

»Mobbing! Cybermobbing! Bei uns gibt es so was nicht! Das sind doch nur wieder so Schlagwörter! Es ist doch ganz normal, dass Kinder und Jugendliche einander necken. Oder auch ärgern. Das war immer schon so. Am besten, man hält sich da raus!«

Wer sich wie der Autor dieses Beitrags gegen Mobbing und Cybermobbing engagiert, erlebt solche Reaktionen immer wieder. Umso wichtiger ist es, zu klären, wofür der Begriff Mobbing überhaupt steht:

- ganz gezielt
- über einen längeren Zeitraum
- zu tyrannisieren,
- zu bedrohen,
- zu beleidigen und/oder
- Sie emotional fertigzumachen, und das
- begleitet von aktiver Unterstützung oder passiver Akzeptanz durch eine Gruppe

Bei Cybermobbing geschieht dies, meist zusätzlich, über das Internet. Soziale Medien, Apps, aber auch Spiele oder Foren und Blogs können zu diesem Zweck missbraucht werden.

Bemerkenswert ist, dass man selbst nach jahrelanger Arbeit im Bereich der Schule so gut wie nie einen reinen Cybermobbing-Fall erlebt. Es ist immer Mobbing, das sehr schnell zu Cybermobbing wird.

Cybermobbing wird häufig unterschätzt, toleriert oder verharmlost. Cybermobbing ist keine Ausnahme, sondern ein gesellschaftliches Problem unserer Zeit. Wir wissen aus diversen Studien, dass sehr viele Menschen betroffen sind.

Bei einer Befragung etwa berichtet jeder zehnte Pädagoge, er sei in den letzten zwölf Monaten regelmäßig mit Cybermobbing in Berührung gekommen. Über 50 Prozent aller befragten Pädagoginnen und Pädagogen haben persönlich schon Fälle von Cybermobbing bei der Schülerschaft erlebt. Im Jahr 2017 gaben fast 13 Prozent der Schülerinnen und Schüler an, bereits von Cybermobbing betroffen gewesen zu sein. Beschimpfungen und Beleidigungen waren die häufigsten Formen. In absoluten Zahlen entspricht das über 1,4 Millionen Schülerinnen und Schülern in Deutschland.

Dabei gehen Täter- und Opferrolle oft fließend ineinander über: Jeder fünfte Täter war selbst schon einmal Opfer von Cybermobbing.

Die Täter aber werden immer jünger. Schon in den Grundschulen werden Menschen ausgegrenzt und fertiggemacht, wenn es dort einen Raum dafür gibt! Durch die frühe Verfügbarkeit von Smartphones werden auch die Möglichkeiten von Cyberattacken regelmäßig genutzt. Und der Online-Enthemmungseffekt und eine zu geringe Aufmerksamkeit oder Kontrolle durch die Eltern begünstigen Cybermobbing.

Am häufigsten findet Cybermobbing in der 8. und 9. Klasse statt. In der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen geben bis zu 23 Prozent der Schülerinnen und Schüler an, bereits eine Cybermobbing-Attacke erfahren zu haben.

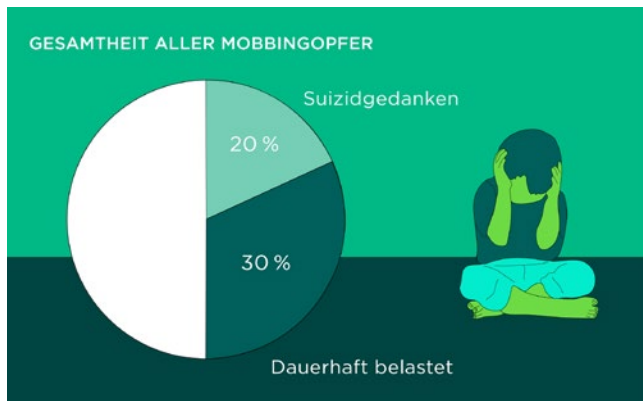
Zwar ist im Vergleich zu 2013 ein leichter Rückgang dieser Prozentzahlen zu erkennen, und man kann das auf die Aktivitäten an Schulen und die gesteigerte Sensibilität der Eltern, der Schülerschaft und der Gesellschaft im Allgemeinen zurückführen. Aber auch folgende Wandlung ist zu bemerken: Waren es früher noch die Langeweile oder der pure Spaß, was zur Tat bewegt hat, so wird heute gezielt und härter gemobbt, um andere fertigzumachen.



#### IN DEN VERGANGENEN JAHREN

ist die Sensibilität für Cybermobbing bei den Eltern, in der Schülerschaft, aber auch in der Gesellschaft allgemein gewachsen

Und die Folgen von Cybermobbing können fatal sein: Jedes fünfte Cybermobbing-Opfer hatte bereits Suizidgedanken, in absoluten Zahlen entspricht das über 280.000 Schülerinnen und Schülern. Weitere 30 Prozent der Betroffenen fühlen sich dauerhaft belastet.



#### 20 PROZENT ALLER MOBBING-OPFER

hatten schon einmal Suizidgedanken. Weitere 30 Prozent der betroffenen Schülerinnen und Schüler fühlen sich dauerhaft belastet

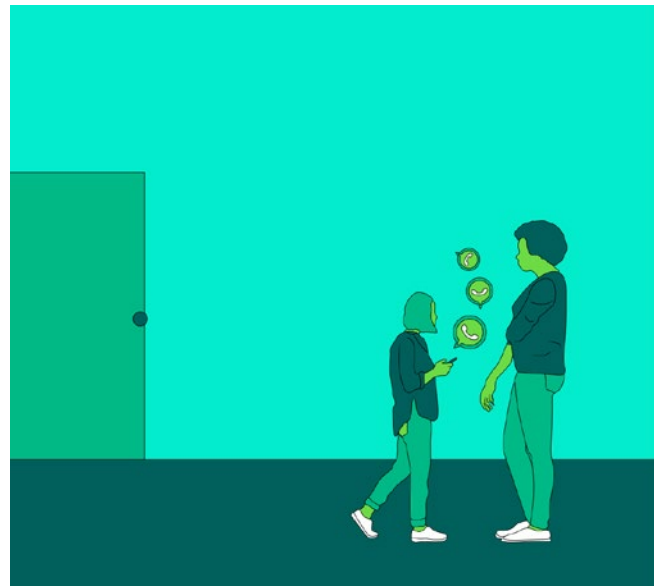
Gehen Sie doch in Gedanken einmal Ihren eigenen Familien- oder Freundeskreis durch! Hat Ihnen vielleicht schon einmal jemand von seiner Erfahrung erzählt? Und Sie haben das nicht so ernst genommen? Oder auch schon wieder vergessen?

Ziemlich sicher haben fast alle von Ihnen schon einmal Mobbing oder Cybermobbing in irgendeiner Form mitbekommen. Vielleicht als Zeugin oder Zeuge, vielleicht als das Ziel der Angriffe. Oder gar als Täterin oder Täter. Denn Cybermobbing ist nicht nur ein Problem der Jugend oder gar nur ein schulisches Problem. Es ist ein gesellschaftliches

Problem! Es reproduziert soziale Strukturen, in denen auch Erwachsene gefangen sind. Und deshalb geht das alle an!

Stellen Sie sich folgende Situation vor, die einer Lehrerin tatsächlich widerfahren ist:

Eine Schülerin aus der 5. Klasse kommt zu Ihnen und erzählt, es gebe eine WhatsApp-Klassengruppe, in der der Schüler Tom seit Wochen seinen Klassenkameraden Peter beschimpfe. Die Schülerin zeigt Ihnen ungefragt Screenshots vom Vorabend mit Sätzen wie »Peter du Missgeburt, ich schlage dir den Schädel ein« und »Heil Hitler, ich grüße alle außer den Untermenschen Pit. Pit ist shit!«.



#### EINE SCHÜLERIN

vertraut sich der Lehrerin an und berichtet von eklatantem Cybermobbing. Und jetzt?

Und nun? Sind Sie schockiert? Und was tun Sie jetzt? Müssen Sie überhaupt etwas tun?

Die Beleidigung im Chat ist ja abends, außerhalb der Schule, passiert. Geht Sie das überhaupt etwas an? Dürfen Sie sich denn in diese private Sphäre einmischen? Wie werden die Eltern von Tom (und die von Peter) reagieren, wenn sie erfahren, dass Sie eingreifen? Ihre Schulleiterin hat mal in einem Nebensatz gesagt, dass Taten, die außerhalb des Schulgeländes stattgefunden haben, eben nicht in der Schule behandelt werden. Und Sie haben ja gleichzeitig das Problem der Ressourcen ... Es ist also sehr verlockend, einfach wegzuschauen.

Gleichzeitig spüren Sie aber eine innere Unruhe, weil Sie das moralische Bedürfnis haben, etwas zu unternehmen. Sie würden sich das für sich selbst wünschen, wenn Sie an der Stelle des gemobbten Kindes wären. Und weil Sie der Auffassung sind, dass Sie in einer Gesellschaft leben wollen, in der Kinder und Jugendliche Solidarität erfahren von Erwachsenen. In der nicht weggeschaut wird.

Wie würden Sie sich entscheiden?

Die meisten Menschen werden sich unwohl fühlen, wenn sie das erste Mal mit dieser, eher noch harmlosen, Situation konfrontiert werden. Bei den meisten betroffenen Lehrerinnen und Lehrern schwingt in allen Überlegungen sehr viel Unsicherheit mit.

Deshalb wird es im Folgenden Empfehlungen für eine angemessene Reaktion geben. Denn Sie sind mit diesem Problem nicht allein.

Um aber effektiv gegen Mobbing und Cybermobbing vorgehen zu können, ist es wichtig, die Strukturen dahinter zu erkennen:

In der Fachliteratur ist oft vom »Bully« die Rede, von »Bystandern« und »Claqueuren«, dazu von »Supportern« und »Defendern«. Man kann die Begriffe aber auch vereinfachen, sie greifbarer machen. Man kann zum Beispiel vom König sprechen, von den Prinzen, dem Ziel und dem Fußvolk. Und man kann die Struktur hinter einem Mobbing-Fall so beschreiben:

1. Es gibt immer einen König (oder eine Königin). Er/sie

- hält das Zepter in der Hand,
- gibt die Kommandos,
- bestimmt das Ziel oder die Ziele und
- kompensiert oft eigene Makel und Unsicherheiten durch seine/ihre Taten. Das heißt, er/sie hat einen Nutzen davon. Es geht um seine/ihre Ego-Tankstelle. Was ihm/ihr selbst aber meistens nicht bewusst ist.



### IN JEDER MOBBING-STRUKTUR

gibt es einen König (oder eine Königin),  
Höflinge, Fußvolk - und ein Ziel, das  
Mobbing-Opfer

2. Der König (oder die Königin) wird umringt von Prinzen und Prinzessinnen. Diese

- wollen meist selbst kein König (oder keine Königin) sein,
- wollen diesem aber gefällig sein. Sie
- führen die Angriffe aus und
- reagieren zunächst auf Kommandos. Später führen sie Angriffe sogar eigenständig aus, um sich das Wohlwollen der Krone zu erhalten.

3. Ganz unten gibt es das Ziel. Dieses

- wird meist ohne Grund angegriffen, tyrannisiert und fertiggemacht. Meist werden Vorwände gesucht: Du bist zu groß, zu klein, zu dick, zu dünn. Du hast weiße Haut, braune Haut, gelbe Haut. Oder auch: grüne Haut mit lila Punkten.
- wird instrumentalisiert: Der Täter oder die Täterin machen die Ziel-Person klein, um sich selbst größer zu fühlen.

- wird gern ins Visier genommen aufgrund eines hervorstechenden Merkmals. Oder auch, weil es neu im Gefüge der Gruppe ist. Aber Achtung: Jede und jeder kann zum Ziel werden! Gerade Schülerinnen und Schüler, die populär sind, bringen dem Täter einen großen Nutzen. Weil es sich toll anfühlt, jemanden klein zu machen, die oder der groß ist.

4. Dazwischen steht das Fußvolk. Es

- ist die größte Gruppe,
- lässt die Angriffe zu,
- findet meist nicht gut, was geschieht,
- traut sich aber nicht, selbst aktiv zu werden,
- meist aus Angst, selbst ins Visier zu geraten. (»Das ist schlimm, was da passiert. Aber besser, sie machen das mit ihr als mit mir!«)

Die Empfehlung in der konkreten Situation muss also lauten: Handeln Sie! Bewahren Sie Ruhe, und nehmen Sie die Sache trotzdem ernst. Sprechen Sie so bald wie möglich mit der Klasse, ohne Peter bloßzustellen! Stärken Sie Peter, geben Sie ihm Zuversicht!

Aber wie geht das genau? Vorsicht! Ein gut gemeintes, aber überstürztes Handeln kann auch Schaden anrichten. Etwa nach folgendem Szenario:

Die Lehrkraft sagt: »Also jetzt lasst doch mal den Peter in Ruhe!«

Der Täter denkt sich: »Nein!« Die Lehrkraft sagt: »Seht Ihr nicht, wie schlecht es Peter geht?«

Der Täter denkt sich: »Ja, der soll leiden!«

Die Lehrkraft fügt hinzu: »Peter hat es halt nicht leicht.«

Der Täter sieht sich bestätigt: Peter ist ein Opfer.

Peter also wird in den Mittelpunkt gestellt, aber zusätzlich stigmatisiert. Das hat nur eine noch stärkere Ausgrenzung und eine sich steigernde Abneigung der Täter Peter gegenüber zur Folge. Damit ist ihm also keinesfalls geholfen.

Noch schlimmer wäre es, in irgendeiner Form Verständnis für das Verhalten von Tom und seinem Hofstaat zu zeigen. Mobbing-Verhalten darf nicht toleriert werden! Man sollte den Täter (oder die Täterin) achten, die Tat aber muss man ächten!

Versuchen Sie also lieber, sich der Sache andersherum zu nähern: Setzen Sie den Fokus nicht auf das Ziel, also auf Peter, sondern auf die unangemessenen Taten und Aktionen der Täter und den ausbleibenden Protest aus dem Fußvolk!

Stellen Sie klar, dass Sie dieses Verhalten nicht tolerieren. Machen Sie dem Täter (der Täterin) und den Gehilfinnen und Gehilfen – also dem König (der Königin) und den Prinzen (Prinzessinnen) klar, dass ein solches Verhalten nicht akzeptabel ist. Sachlich, aber bestimmt!

Ermutigen Sie das Fußvolk, aktiv zu werden. Drohen Sie erst einmal keine weiteren Konsequenzen an, aber zeigen Sie Ihre Enttäuschung, falls das die Klassengemeinschaft nicht selbst hinbekommt. Stärken Sie das Vertrauen in die Fähigkeiten der Klasse als Gemeinschaft und als Individuen.

Und ganz wichtig: Stellen Sie sich nicht **vor** jemandem! Stellen Sie sich **an die Seite** der Betroffenen! Sie als Lehrerin oder Lehrer sind Bestandteil der Klassengemeinschaft.

Oberste Priorität in einer solchen Situation muss sein: sicherzustellen, dass sich das Ziel der Angriffe schnell wieder besser fühlen kann.

Überlegen Sie auch umgekehrt, was mit dem Ziel passiert, wenn Sie nichts tun.

Jemand, der ständig ganz gezielt tyrannisiert, ausgegrenzt und fertiggemacht wird, wird irgendwann nicht mehr an den Ort gehen wollen, an dem ihm dies widerfährt. Es kann zu psychosomatischen Problemen kommen. »Ich habe Kopfschmerzen, ich kann nicht zur Schule!« Das ist kein Krankmachen. Diese Menschen leiden wirklich. Allein der Gedanke daran, dass sie sich wieder all den Anfeindungen aussetzen müssen, macht sie krank. Übelkeit und Erbrechen sind ebenfalls häufige Symptome.

Man kann Schüler fragen, ob sie schon einmal eine Magen-Darm-Erkrankung hatten. Dann weiß in der Regel jeder sofort, wie sich das anfühlt: Erbrechen, Durchfall, Übelkeit. Dann kann man den Schülerinnen und Schülern klarmachen: Diese Symptome bekommen Mobbing-Opfer, dadurch, wie andere sie behandeln! Doch eine Magen-Darm-Grippe ist nach ein paar Tagen vorbei. Mobbing und Cybermobbing hören nicht einfach auf, es gibt keine Medikamente dagegen. Mobbing und Cybermobbing hören nur dann auf, wenn man aktiv dagegen vorgeht!

Niemand hält so etwas Zerstörerisches wie Mobbing lange aus. Und wer krank ist, wird nicht mehr in die Schule kommen. Hört dann das Mobbing auf?

Nein. Die Täterinnen und Täter haben einen Nutzen von dem Ziel. Wenn das eine Ziel verschwunden ist, suchen sie sich das nächste Ziel. Wer wird das sein?

Vermutlich wird es jemand aus dem Fußvolk sein. Jemand, der bisher zugeschaut hat, wird das nächste Ziel. Wird dem dann jemand helfen?

Nun war dieses Szenario noch nicht besonders komplex. Es könnte passieren, dass im Zuge eines Mobbing-Falls Fotos oder Videos ins Netz gestellt werden und dann auch noch auf andere Plattformen weiterwandern. Dann kommen zusätzliche Fragen auf Sie zu: Was passiert damit? Wer kann das löschen? Das sind Bereiche, die Lehrkräfte in der Schule allein nicht abdecken können.

Dann sollten Sie sich nicht scheuen, auch weitere Kräfte hinzuzuziehen, nötigenfalls sogar die Polizei. Nicht zur schnellen Auflösung von akuten Cybermobbing-Situationen, aber als deutliches Zeichen, das man solche Verhaltensweisen nicht toleriert. Beleidigung, üble Nachrede und Bedrohung können Straftaten sein, die mit Geld- oder Freiheitsstrafen bedroht sind. Es gibt Schulen, die sich selbst verpflichtet haben, bei strafrechtlich relevanten Handlungen als Schule eine Anzeige zu erstatten. Nicht der Lehrer, nicht die Eltern, sondern die Schulgemeinschaft erstattet Anzeige.

Je mehr Menschen sensibilisiert sind, Mobbing zu erkennen, und je mehr Menschen bereit sind, frühzeitig zu handeln, desto weniger schlimm sind die Folgen für die Betroffenen. Schauen Sie nicht weg! Werden Sie aktiv! Und starten Sie vielleicht mit kleinen Schritten, indem Sie

mit anderen Menschen über dieses Phänomen sprechen, Sensibilisierungsworkshops mit Ihren Schülerinnen und Schülern durchführen, sich weiterbilden oder sogar auch Ihre Schule dazu animieren, systematisch und institutionell gegen Cybermobbing vorzugehen.

Am besten gelingt Prävention, wenn Schülerschaft, Eltern und Lehrkräfte zusammenarbeiten. Und Zusammenarbeit gelingt am besten, wenn sie schon vor einem Konflikt startet.

»Jeder Mensch hat das Recht, Respekt und Toleranz zu erleben.« Das ist die Basis. Man kann Konflikte weder vorhersehen noch unterbinden, aber man kann präventiv tätig sein und einen Umgang mit Cybermobbing finden, der Täterinnen und Täter zur Einsicht bringt und Opfer zum Empowerment. Es klingt nach viel, und das ist es auch. Aber es lohnt sich.

## AUSGEWÄHLTE LINKS ZUM THEMA

Zur Häufigkeit von Cybermobbing

**Cybermobbing bei Schülerinnen und Schülern**

[www.buendnis-gegen-cybermobbing.de](http://www.buendnis-gegen-cybermobbing.de)

Zur Prävention

**Bündnis gegen Cybermobbing**

[www.youtube.com](http://www.youtube.com)

**5cent 004 Gruselgoofy1080**

[www.youtube.com](http://www.youtube.com)

Zum Thema Werterahmen

**Der Werterahmen**

[www.prezi.com](http://www.prezi.com)

## IHR DOZENT



### **Peter Sommerhalter**

ist seit vielen Jahren mit Schwerpunkt Cybermobbing im Bereich Chancen und Risiken der neuen Medien aktiv. Beim Bündnis gegen Cybermobbing e. V. in Karlsruhe ist er der Leiter für die Prävention und Medienberatung und Hauptverantwortlicher für das Schulzertifikat »Wir alle gegen Cybermobbing«. Er möchte die Gesellschaft für das Problem Cybermobbing sensibilisieren und mehr Prävention fördern. Er ist Vater von drei Kindern, ehemaliger Schulelternsprecher und hält deutschlandweit Fortbildungen zur Thematik, für Lehrkräfte, Eltern, Schülerinnen und Schüler. Er kennt die Menschen und deren Schicksale hinter den Zahlen der Statistik sehr genau.

